

Vogelbeobachtungen in württembergischen Naturschutzgebieten.

Von **Hans Löhrl**, Schwäb. Hall.

Mit 20 **Leica**-Naturaufnahmen des Verfassers.

Obwohl unsere württembergischen Naturschutzgebiete in zoologischer und besonders botanischer Hinsicht zum Teil schon vortrefflich bearbeitet sind, fehlte bis jetzt nahezu völlig eine Bearbeitung auf ornithologischem Gebiet. Dies ist insofern nicht zu verwundern, als die Vögel nicht derart an einen Standort gebunden sind, wie niedere Tiergruppen und Pflanzen, und daher z. B. keine Relikte aus vergangenen Zeiten aufzuweisen vermögen, wie wir sie in den Pflanzen und Heuschrecken der Steppenheide vor uns haben. Dennoch lassen sich die verschiedenen Wesenszüge unserer Landschaft, die wir in den Naturschutzgebieten erhalten haben, mit erstaunlicher Sicherheit auch bei Betrachtung der Vogelwelt erkennen. Vergleichen wir so ein Gebiet des hohen Schwarzwaldes mit den Mooren Oberschwabens oder mit dem Berg- und Laubwaldcharakter des Hohentwiel, so wird der Unterschied in der Vogelfauna leicht in die Augen fallen.

Doch der Wert der Naturschutzgebiete liegt besonders auch in der Zukunft begründet. Denn der Vergleich der Faunen im Wechsel der Zeiten ist nur möglich in Naturschutzgebieten; denn nur da ist man sicher, daß die Tiere ohne Beeinflussung des Menschen lediglich unter dem Einfluß der Naturgewalten handeln.

Betrachten wir als erstes das **Banngebiet am Wilden See** beim Ruhstein. Dieses Gebiet ist eingehend beschrieben in Heft 4 dieser „Veröffentlichungen“

Es enthält — ornithologisch betrachtet — zwei verschiedene Biotope. Der Höhenrücken (Seekopf), auf dem Wind und Wetter die Waldbildung verhindern, ist nur bewachsen mit niedrigen Legföhren und Krüppelfichten; Heidekraut, Rausch- und Heidelbeere bedecken größtenteils den Boden. Das Gebiet zeigt also stark alpinen Charakter.

Der andere Teil, die Umgebung des 130 m tiefer liegenden Sees, ist urwüchsiges Tannen- und Fichtenwaldgebiet mit moorigem Untergrund.

Im ersten Teil, dem Seekopf, brüten nur drei Vogelarten regelmäßig. Der häufigste ist der **Wasserpieper**. Dieser bewohnt als Gebirgsvogel in Deutschland nur die Alpen, den Harz, den Thüringer Wald, das Riesengebirge und den Schwarzwald. Dort bewohnt er jedoch nur die hohen Gebiete der Krummholzregion, in Württemberg mit Sicherheit nur unser Banngebiet und vielleicht noch eine Stelle der Hornisgrinde. FISCHER erwähnt ihn in seiner „Vogelwelt Württem-

bergs“ als Brutvogel des Schwarzwaldes, ohne aber Brutplätze auf württembergischem Gebiet anzugeben. Im badischen Schwarzwald ist er vor allem als Brutvogel des Feldbergs bekannt.

Auf dem Seekopf ist der Wasserpieper von Ende März ab in einigen Dutzend Paaren zu sehen, und in dieser Zeit ist er der einzige Vogel, der durch seinen Gesang und Balzflug auffällt. Den Winter verbringt er in den Tälern, so ist er von Oktober bis April an allen geeigneten Bächen und Seen Oberschwabens zu finden. Nördlich der Alb trifft man ihn im Winter vor allem am oberen Neckar und seinen Nebenflüssen, an Stellen mit flachem Ufer, so am Neckar oberhalb Tübingens, an der Steinlach usw. Nördlicher als Stuttgart wird er nur selten überwintert, meist nur einzeln rastend angetroffen.

Die beiden anderen Brutvögel des Seekopf sind die Heckenbraunelle und die Heidelerche. Erstere bewohnt dabei die dichten, buschartigen Fichten und Legföhren, die Heidelerche dagegen die freien Heideflächen. Das Brüten der Heidelerche ist hier deshalb bemerkenswert, weil sie in einem Gebiet brütet, das nicht durch die Hand des Menschen entstand. Während die meisten Heideflächen unter natürlichen Verhältnissen mit Wald bedeckt wären, hat dieses Gebiet dem Nachrücken des Waldes standgehalten und wird wohl, wie Forstmeister FEUCHT in der oben erwähnten Arbeit schreibt, auch in Zukunft eine geschlossene Waldecke nicht aufkommen lassen.

Die Vogelwelt der anderen Hälfte des Gebiets ist für den größten Teil des Hochschwarzwaldes charakteristisch. Das kleine Goldhähnchen flattert in großer Menge in den Tannen und Fichten umher. Ich konnte bisher dort nur das gelbköpfige feststellen. Von den Meisen kam nur die Tannenmeise zur Beobachtung, die für den Nadelwald ebenso charakteristische Haubenmeise scheint im Hochschwarzwald äußerst selten zu sein. Im Frühjahr fällt vor allem die Misteldrossel durch ihren Gesang auf. Die Singdrossel bleibt an Zahl weit hinter ihr zurück. Der Schwarzspecht kommt ebenfalls im Gebiet vor. Unter den Kleinvögeln fällt besonders der Erlenzeisig auf, der sich während des ganzen Jahres dort aufhält, und in kleineren Mengen finden wir den zweiten alpinen Vogel des Gebiets, den Zitronenzeisig. Dieser Vogel bewohnt in Deutschland nur die Alpen und den Schwarzwald. Am häufigsten traf ich ihn auf dem Kniebis an. Brutnachweise sind bei allen Zeisigen äußerst schwierig, und so läßt sich auch nicht mit Sicherheit sagen, ob der Vogel im Banngebiet selbst brütet. Es ist dies aber sehr wahrscheinlich. Ein dritter Gebirgsvogel, der in der näheren Umgebung vorkommt, ist der dickschnäbelige Tannenhäher, der die Alpen und die deutschen Mittelgebirge bewohnt. Weiter sind zur Brutzeit noch anwesend die Ringeltaube und der Buchfink. Den Waldbaumläufer fand ich nicht im Gebiet, er ist im Hochschwarzwald bedeutend seltener als in tiefer gelegenen Teilen, z. B. der Umgebung von Freudenstadt.

Forstmeister DINKELAKER erwähnt in der Arbeit in Heft 4, in seiner Übersicht über die Tierwelt des Banngebiets, als weitere Vögel: Kreuzschnäbel im Jahre 1924, weiter die Hohltaube, den Ziegenmelker, den Waldkauz, den Kuckuck und das Haselhuhn. Von letzterem sind nachweise besonders selten, was aber — hoffentlich — darauf zurückzuführen ist, daß es sehr versteckt lebt und oft übersehen wird.

Auf dem Durchzug kommen natürlich die verschiedensten Vögel durch das Gebiet, auch Raubvögel und, nach Forstmeister DINKELAKER, die Waldschnepfe.

Zusammenfassung der im Gebiet beobachteten Arten.

- Alpine Vögel: 1. Wasserpieper — *Anthus spinoletta*
 2. Zitronenzeisig — *Carduelis citrinella*
 3. Tannenhäher — *Nucifraga caryocatactes*
 (nähere Umgebung)
- Waldvögel: 1. Erlenzeisig — *Carduelis spinus*
 2. Kreuzschnäbel — *Loxia*
 3. Buchfink — *Fringilla coelebs*
 4. Tannenmeise — *Parus ater*
 5. Gelbköpfige Goldhähnchen — *Regulus regulus*
 6. Misteldrossel — *Turdus viscivorus*
 7. Singdrossel — *Turdus philomelos*
 8. Heckenbraunelle — *Prunella modularis*
 9. Nachtschwalbe — *Caprimulgus europaeus*
 10. Schwarzspecht — *Dryocopus martius*
 11. Kuckuck — *Cuculus canorus*
 12. Waldkauz — *Strix aluco*
 13. Hohltaube — *Columba oenas*
 14. Ringeltaube — *Columba palumbus*
 15. Haselhuhn — *Tetrastes bonasia*
- Heidevögel: 1. Heidelerche — *Lullula arborea*

Betrachten wir nun im Gegensatz dazu:

Die Oberschwäbischen Moore.

Da die Brutvögel der Moore den Bestand und den engeren Brutplatz jährlich — je nach den Feuchtigkeitsverhältnissen — stark abändern, so wäre es nicht lohnend, die Beschreibung der Vogelfauna auf die in Oberschwaben zerstreut liegenden, kleineren Naturschutzgebiete zu beschränken. Besonders deutlich zeigten dies die Jahre 1933 und 1934, von denen ersteres sehr feucht war und ein Brüten der Bodenbrüter in großen Teilen unmöglich machte, während 1934 die Sumpfgebiete größtenteils im Trockenen lagen und nur in nächster Nähe der Seen und Teiche günstige Brutgelegenheiten boten. Es beweist dies, daß unter Naturschutz stehende Sumpf- und Moorgebiete möglichst groß sein müssen, um ornithologisch trotz jährlicher Veränderungen ihren Bestand zu wahren und zu vergrößern.



Abb. 1. Alte Wacholderdrossel im Federseeried. 10. VIII. 34.

Da das Federseeried als größtes württembergisches Moor auch die für andere Moore typischen Vögel enthält, kann ich, was die Aufzählung der einzelnen Vögel anbelangt, auf die 1923 in den „Beiträgen zur Naturdenkmalpflege in Preußen“ erschienene Arbeit „Das Naturschutzgebiet am Federsee“ hinweisen und möchte im folgenden nur Ergänzungen geben und Bemerkungen machen, die über das Federseegebiet hinausgehen.

In allen oberschwäbischen Naturschutzgebieten, ja in allen Moorgebieten Oberschwabens, ist in erster Linie die Wacholderdrossel ein sehr bezeichnender Brutvogel. Die Wacholderdrossel gehört zu den Vögeln, die sich zweifellos in neuester Zeit stark bei uns ausgebreitet haben.

Nach LANDBECK (1846) brütete sie in manchen Jahren auf dem Schwarzwald. Diesem gewissenhaften Beobachter wäre es sicher aufgefallen, wenn diese Drossel in Oberschwaben gebrütet hätte, denn viele andere Beobachtungen dieses Forschers stammen von dort. Weiter war die Drossel Freiherrn von KÖNIG-WARTHAUSEN Ende des vorigen Jahrhunderts noch nicht als Brutvogel bekannt, und gerade dieser Forscher gibt uns die sichere Gewähr, daß der Vogel tatsächlich zu dieser Zeit noch nicht in der weiteren Umgebung Warthauses brütete. FISCHER erwähnt in der „Vogelwelt Württembergs“ als Brutplätze das Federseegebiet und die Gegend von Riedlingen.

Heute ist es unmöglich, die einzelnen Brutplätze des Vogels in Oberschwaben anzugeben. Ich fand ihn in jedem Ried, das ich aufsuchte, in nahezu allen oberschwäbischen Fluß- und Bachtälern, kurz:



Abb. 2. Nest der Wacholderdrossel im Federseeried, mit Jungen. 21. V. 34.

überall südlich der Donau, östlich bis zum Wurzacher und Langenauer Ried. Was die Besiedlungsdichte anbelangt, so ist es in größeren Moorgebieten schwer, genaue Feststellungen zu treffen. In geeigneten großen Rieden brüten hunderte, in anderen nur einzelne Paare. In dem etwa 400 m langen und 200 m breiten Baustettener Ried zählte ich 1934 40 bis 50 Paare.

Weitere Brutplätze der Wacholderdrossel befinden sich auf der Alb, auf der Hochfläche wie in den Tälern, doch ist die Verbreitung noch nicht so gleichmäßig wie in Oberschwaben. Am häufigsten ist sie auf der Südwestalb, so auch im Schutzgebiet „Irrendorfer Hardt“. Die Besiedlung scheint also nicht, wie es nach oberschwäbischen Verhältnissen scheinen könnte, von Feuchtigkeitsverhältnissen abhängig zu sein, sondern offenbar nur von unbebauten Flächen. Sekundär erfolgt jedoch auch schon eine Besiedlung von bebauten Gegenden. Nördlicher als bis zu der Linie Tübingen—Gmünd—Aalen scheint sie noch nicht vorgedrungen zu sein.

In vielen Mooren Oberschwabens, so auch im Banngebiet des Bundes für Vogelschutz am Federsee, kommt der Raubwürger als nicht seltener Brutvogel vor. Die einzelstehenden Birken bilden ihm vorzügliche Aussichtspunkte über die weiten Flächen, und im Winter ist er oft der einzige Vertreter der gesamten Vogelwelt. Meist brütet er am Rande eines Bergkiefernbestandes auf einem solchen Baume.

Der Raubwürger ist leider ein viel verfolgter und zu Unrecht geächteter Vogel. Schuld daran sind immer wieder aufgewärmte Artikel der Presse und gewisser Zeitschriften, die den Leser restlos von der

„Schädlichkeit und Grausamkeit“ des Vogels überzeugen. Wie steht es nun damit? Die Hauptnahrung des Vogels bilden zweifellos Insekten und — je nach dem Jahrgang — Mäuse. Die Menge der vertilgten Vögel ist derart gering, daß man sie überhaupt nicht zu erwähnen brauchte, wenn nicht gerade dies dem Würger zum Vorwurf gemacht würde. Würde man die Gewölle untersuchen und die Dorn-



Abb. 3. Nest des Raubwürgers. III. 33.

hecken in der Nähe des Nestes, so könnte man sich leicht eines anderen belehren lassen. So fand ich 1934 in sieben Gewölle vom Federseeried 6mal Mäusereste, 5mal Reste der Maulwurfsgrille und zwei Reste des Maikäfers. Ein Gewölle, das ich im Januar 1933 einen Würger ausstoßen sah, enthielt 23 Scheren von Ohrwürmern. In unmittelbarer Nähe saßen Buchfinken und Goldammern. Die Vogelmordgeschichten haben meist folgende Ursache: Wenn ein Würger sich tatsächlich einmal an einem Vogel vergreift, so braucht er entsprechend seiner Größe natürlich lange zu dessen Bewältigung und durch das Geschrei der anderen Vögel werden dann oft Leute aufmerksam, die einen raubenden Sperber nie beobachtet hätten. Daß in einem Raub-



Abb. 4. Schwarzer Milan über dem
Federsee. 21. V. 34.



Abb. 5. Wiesenweihe im Federseegebiet.
10. VI. 34.

würgerrevier die jungen Singvögel zahlreicher zum Ausfliegen kommen, als anderswo, konnte ich öfters beobachten; dadurch nämlich, daß der Würger jeden in sein Gebiet eindringenden Eichelhäher sofort vertreibt, schützt er die anderen Vögel vor diesem gefährlichsten aller Nesträuber, der, was ein Würger nie tut, systematisch nach Nestern sucht.

Daher Schutz unserem Raubwürger! Wie selten ein Vogel gehört er in unsere Landschaft, wenn er auf dem höchsten Gipfel eines Baumes sitzt und seine weiße Farbe weithin leuchtet.

Unter den Raubvögeln ist der Turmfalk der häufigste Bewohner der Moorwäldungen. Sogar auf einzelstehenden Birken mitten im Ried finden wir seine Brut, sofern eine Krähe durch den Bau eines Nestes vorgesorgt hat. Der Mäusebussard ist ebenfalls überall vorhanden. Der Habicht scheint zur Brutzeit ganz zu fehlen, und der Sperber ist in diesen Gebieten nicht häufig. Spärlich, aber doch nicht allzu selten finden wir in Moorgegenden den Baumfalken. Die Milane, die prächtigsten Raubvögel unserer Heimat, sind wieder in Zunahme begriffen, ein sichtbarer und erfreulicher Erfolg der Naturschutzbestrebungen. Im Federseegebiet waren 1934 zum ersten Male beide Arten, der schwarze und der rote Milan, den ganzen Sommer über vertreten und haben höchstwahrscheinlich in der Nähe gebrütet. Im übrigen waren im Federseegebiet 1934 an Raubvögeln noch vertreten: Wiesenweihe, Rohrweihe, Turmfalk, Baumfalk, Mäusebussard, Wespenbussard und Sperber; zusammen also 9 Arten.

Unter den Eulen waren Waldohreule und Waldkauz schon immer Brutvogel der Moorwäldungen. 1934 trat als Seltenheit die Sumpfohreule invasionsartig in Oberschwaben auf und brütete wohl an allen oberschwäbischen Mooren, wenigstens fand ich sie auch an verschiedenen kleineren Moorflächen. Im Banngebiet am Federsee hat sie wahrscheinlich auch gebrütet, ich sah sie einige Male mit Beute dort niedergehen.

Das Brüten dieser Eule ist in Württemberg nur selten festzustellen und lange nicht jedes Jahr. Es scheint, daß ihr plötzliches Auftreten in Zusammenhang steht mit dem Mäusereichtum des Jahres 1934. Auch in anderen Gegenden Deutschlands wurde ein plötzliches Erscheinen dieser Eule öfters beobachtet und in ursächlichen Zusammenhang mit starker Zunahme der Mäuse gebracht. Die letzte Nachricht über ein Brüten im Federseeried stammt aus dem Jahre 1924. („Veröffentlichungen“, Heft 2, S. 40.)



Abb. 6. Junger Waldkauz auf einer Bergkiefer im Federseeried. 21. V. 34.

Im Hochmoormischwald finden wir noch als bemerkenswerte Erscheinung den Gartenspötter. Dieser Vogel brütet in anderen Gegenden, so im ganzen Unterland, ausschließlich in Parklandschaften und Gärten. Um so überraschender ist die große Dichte, in der er z. B. das Gebiet zwischen Buchau und Schussenried bewohnt. Dies scheint dem Gartenspötter weit bessere Lebensbedingungen zu bieten, als er sie in den künstlich angelegten Gärten findet, die er in weit geringerer Dichte bewohnt. In Oberschwaben haben wir also offenbar einen der

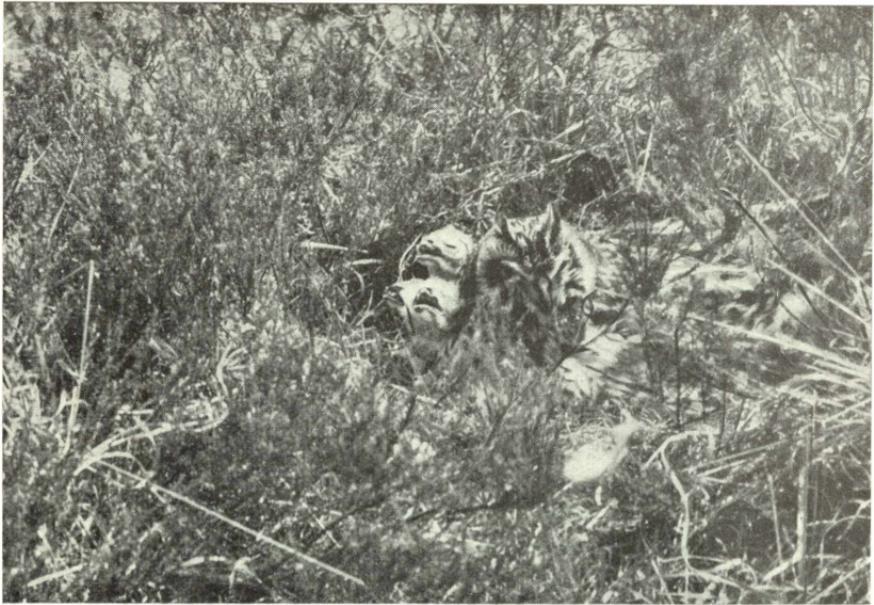


Abb. 7. Sumpfhohrreule mit Jungen im Federseeried. 21. V. 34.

ursprünglichen Brutbiotope des Vogels vor uns, obwohl die Zahl der sekundär von ihm bezogenen Wohngebiete diesen primären Ausgangspunkt völlig unbekannt werden ließ.

Eine ganz ähnliche, allerdings noch in der Entwicklung begriffene Erscheinung läßt sich beim Sumpfrohrsänger feststellen. Dieser Vogel bewohnt in großen Teilen Deutschlands, auch im württembergischen Unterland, fast ausschließlich Getreidefelder, in Ermangelung natürlicher Brutgebiete. In Oberschwaben jedoch, besonders am Federsee, ist dieser Vogel noch in seiner natürlichen, ursprünglichen Umgebung zu finden, und zwar wiederum in weit größerer Dichte, als in den erst später angenommenen Getreidefeldern. Wenn W. FISCHER in dem erwähnten Federseewerk schreibt: „... seine Anpassung an früher ungewohnte Gebiete ist so weit gegangen, daß er nunmehr seinen ursprünglichen Aufenthaltsort fast gänzlich meidet, so gerade am Federsee“, so trifft dies nach meinen Beobachtungen also nicht zu. Es ist diese gegensätzliche Ansicht meines Erachtens darauf zurückzuführen, daß die meisten Ornithologen wie auch andere Forscher stets nur den um Buchau gelegenen Teil des Rieds untersuchten, während das schwer zugängliche, nördlich vom See gelegene Gebiet unberücksichtigt blieb. Gerade hier jedoch befinden sich die Brutplätze des Sumpfrohrsängers.

Daß dieser Vogel in anderen Gegenden Deutschlands hauptsächlich als Bewohner von Getreidefeldern bekannt ist, ersieht man aus vielen Vogelwerken, in denen bereits der Name „Getreidesänger“ an erste Stelle gerückt ist.

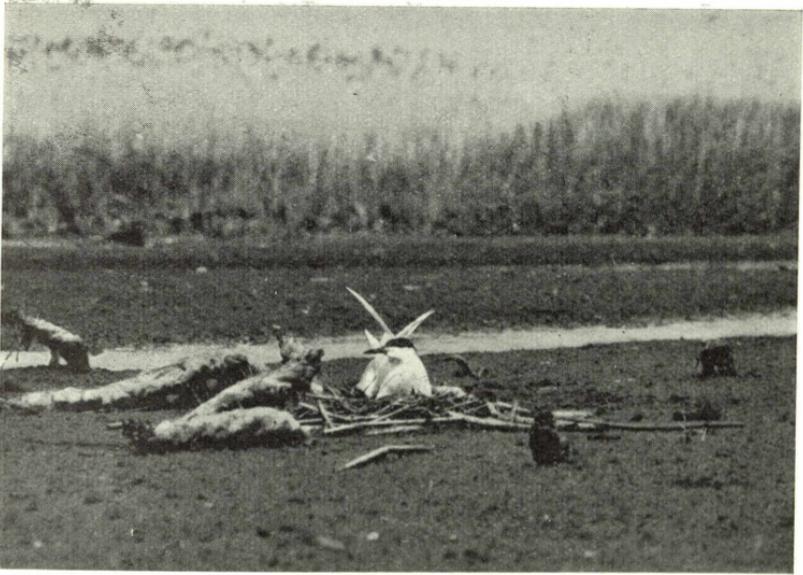


Abb. 8. Brütende Flußseeschwalbe auf einer Schlammbank am Federsee.
21. V. 34.

An diesen beiden Beispielen ist die Anpassung von Vögeln an einen durch den Menschen entstandenen Brutbiotop besonders anschaulich, da ursprüngliche Gebiete noch vorhanden sind. Aufgabe des Naturschutzes wird es sein, derartige Gebiete der Nachwelt zu erhalten, um hier anschaulich die allmähliche Umwandlung und Anpassung von



Abb. 9. Trauerseeschwalbe im Jugendkleid über dem Federsee. Von dieser Art brüten nur noch 2 Paare am Federsee und damit in Württemberg. 11. VIII. 34.

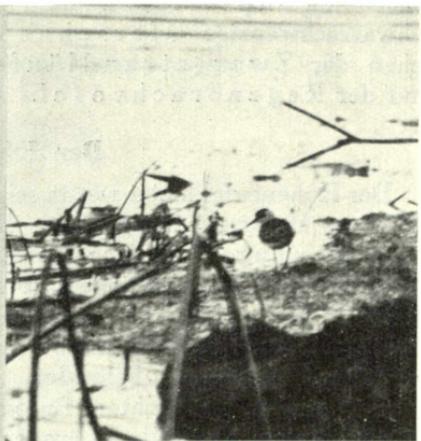


Abb. 10. Der kaum lorchengroße Zwergstrandläufer rastet auf dem Durchzug am Federsee. Nur vereinzelter und nicht alljährlicher Durchzügler. 10. VIII. 34.



Abb. 11. Brütende Stockente im Federseeried. Der Körper verschwindet zum Teil in der tiefen Nestmulde. 21. V. 34.

Tieren an Veränderungen, die durch die menschliche Kultur bedingt sind, zeigen zu können.

Der Durchzug von Sumpfvögeln ist bei uns nur erkennbar, wenn geeignete Rastplätze zur Verfügung stehen. Dies war 1934 infolge des niedrigen Wasserstandes in Gestalt von Schlammhängen der Fall. So zeigten sich im Mai zahlreiche Kampfläufer, einzelne Halsbandregenpfeifer, Bruch- und helle Wasserläufer und schwarzschwänzige Uferschnepfen. Im August waren u. a. zu sehen der Zwergstrandläufer, der Alpenstrandläufer und der Regenbrachvogel.

Der Hohentwiel.

Der Hohentwiel bietet wegen seiner abgetrennten Lage ein besonders günstiges Untersuchungsgelände. Die Verschiedenartigkeit dieses Gebietes, das undurchdringliche Buschwerk, der Laubwald, die Felsen und die steppenartigen Abhänge mit einzelnen Büschen, bedingen einen großen Vogelreichtum, der sich in der großen Individuenzahl einzelner Arten, wie auch im Artenreichtum äußert. Der Schutz dieses Gebietes ist daher besonders zu begrüßen.

Im unteren, mit dichtem Buschwerk bestandenen Gebiet sind nur wenige Arten, aber alle in großer Dichte, vorhanden. Dies sind insbesondere Rotkehlchen, Schwarzplättchen und Amsel. Weniger zahlreich sind Goldammer und Weidenlaubsänger. Vom Gasthaus an wird das Gebiet abwechslungs- und artenreicher. Die Arten des Wirtschaftsgartens unterscheiden sich kaum von der

üblichen Garten- und Parkfauna. Nur auf diesen Teil beschränkt kommen vor: Wendehals, Gartenspötter, Feldsperling und Girlitz, grauer Fliegenschnäpper und Trauerfliegenschnäpper, weiter die weiße Bachstelze. Gehen wir weiter nach oben, so finden wir die bunteste Mischung von Parkvögeln, Nadelwaldvögeln (Tannenmeise, Goldhähnchen), Laubwaldvögeln (Waldlaubsänger), daneben wieder Bewohner der Mauerpartien (Hausrotschwanz), der sonnigen Abhänge (Baumpieper) und der einzelstehenden Feldhecken (Rotrückenvürger). Bemerkenswert ist das Vorkommen des Berglaubsängers am Hohentwiel. 1933 stellte ich bei einmaliger Zählung etwa 30 singende Männchen fest. Dabei ist zu bemerken, daß er nur den oberen Teil des Hohentwiel und hauptsächlich die Süd- und Südostseite bewohnt; an der Nord- und Westseite fand ich ihn nur einzeln. Der Berglaubsänger ist ursprünglich ein südlicher Vogel, der, nach alten Forschern, erst im Laufe des vorigen Jahrhunderts bei uns eingewandert und auf der Alb allgemein verbreitet ist. Über seine heutige Verbreitung werde ich in nächster Zeit gesondert berichten.

Von den Grasmücken scheint nur die Zaungrasmücke zu fehlen. Dagegen sind die schon erwähnte Mönchs-, ferner Garten- und Dorngrasmücke zahlreich vorhanden. An Meisen haben wir Kohl-, Nonnen-, Tannen- und Schwanzmeisen, ferner den Kleiber und Gartenbaumläufer. Die Spechte sind durch den Grün- und Mittelspecht vertreten, die Laubsänger kommen in allen vier Arten vor, nämlich Weiden-, Berg-, Fitis- und Waldlaubsänger. Der Rotrückenvürger bewohnt die Randhecken, die Rabenkrähe nistet in den Föhren auf der Westseite; auf der Ostseite brüten Mäusebussard und Turmfalk, letzterer als Felsenbrüter, und in den Höhlen der alten Bäume der Waldkauz.

Artenliste der Vögel des Hohentwiel.

1. Rabenkrähe — *Corvus corone*
2. Eichelhäher — *Garullus glandarius*
3. Grünling — *Chloris chloris*
4. Girlitz — *Serinus canaria serinus*
5. Buchfink — *Fringilla coelebs*
6. Feldsperling — *Passer montanus*
7. Goldammer — *Emberiza citrinella*
8. Baumpieper — *Anthus trivialis*
9. Weiße Bachstelze — *Motacilla alba*
10. Hausbaumläufer — *Certhia brachydactyla*
11. Kleiber — *Sitta europaea caesia*
12. Kohlmeise — *Parus maior*
13. Blaumeise — *Parus caeruleus*
14. Tannenmeise — *Parus ater*
15. Nonnenmeise — *Parus palustris communis*
16. Schwanzmeise — *Aegithalos caudatus*

17. Gelbköpfige Goldhähnchen — *Regulus regulus*
18. Rotrückenwürger — *Lanius collurio*
19. Grauer Fliegenschnäpper — *Muscicapa striata*
20. Trauerfliegenschnäpper — *Muscicapa hypoleuca* (1933)
21. Weidenlaubsänger — *Phylloscopus collybita*
22. Fitislaubsänger — *Phylloscopus trochilus fitis*
23. Berglaubsänger — *Phylloscopus bonelli*
24. Waldlaubsänger — *Phylloscopus sibilatrix*
25. Gartenspötter — *Hippolais icterina*
26. Gartengrasmücke — *Sylvia borin*
27. Mönchsgrasmücke — *Sylvia atricapilla*
28. Dorngrasmücke — *Sylvia communis*
29. Amsel — *Turdus merula*
30. Hausrötel — *Phoenicurus ochrurus gibraltariensis*
31. Gartenrötel — *Phoenicurus phoenicurus*
32. Rotkehlchen — *Erithacus rubecula*
33. Heckenbraunelle — *Prunella modularis*
34. Zaunkönig — *Troglodytes troglodytes*
35. Grünspecht — *Picus viridis pinetorum*
36. Mittlerer Buntspecht — *Dryobates medius*
37. Wendehals — *Lynx torquilla*
38. Kuckuck — *Cuculus canorus*
39. Waldkauz — *Strix aluco*
40. Turmfalk — *Falco tinnunculus*
41. Mäusebussard — *Buteo buteo*
42. Hohltaube — *Columba oenas*

Die Vögel des Rohrsees.

Als vierter Brutbiotop sei nun noch der Rohrsee bei Waldsee besprochen. Er hat die Größe von etwa 58 ha, ist von einem starken Schilfgürtel umgeben und von einigen, mit Schilf bewachsenen Inseln durchsetzt. Von allen württembergischen Seen ist der Rohrsee zweifellos der vogelreichste. Abgesehen von der bekannten großen Möwenkolonie beherbergt er noch regelmäßig 6 Entenarten, und 3 Taucherarten sind neben sonstigem als Brutvögel nachgewiesen.

Betrachten wir zunächst die Möwenkolonie. Sie ist die weitaus größte in Süddeutschland. Kleinere Kolonien, die jedoch in der Stärke häufig wechseln, befinden sich noch am Federsee und eine etwas größere auf dem „Alten Weiher“, dicht bei Altshausen. Die Kolonie auf dem Häcklerweiher bei Altshausen war in den letzten Jahren aufgegeben, wahrscheinlich infolge der Beunruhigung durch wildes Baden.

Auch der Bestand der Rohrseekolonie ist Schwankungen unterworfen, denn der Wasserstand dieses Sees ist stark von der Witterung abhängig, da er nur einen sehr schwachen Zufluß besitzt. So kamen im Jahre 1933 zahlreiche Gelege infolge des steigenden Wasserstandes um, 1934 aber standen die Grasbüten nahezu völlig im Trockenen,

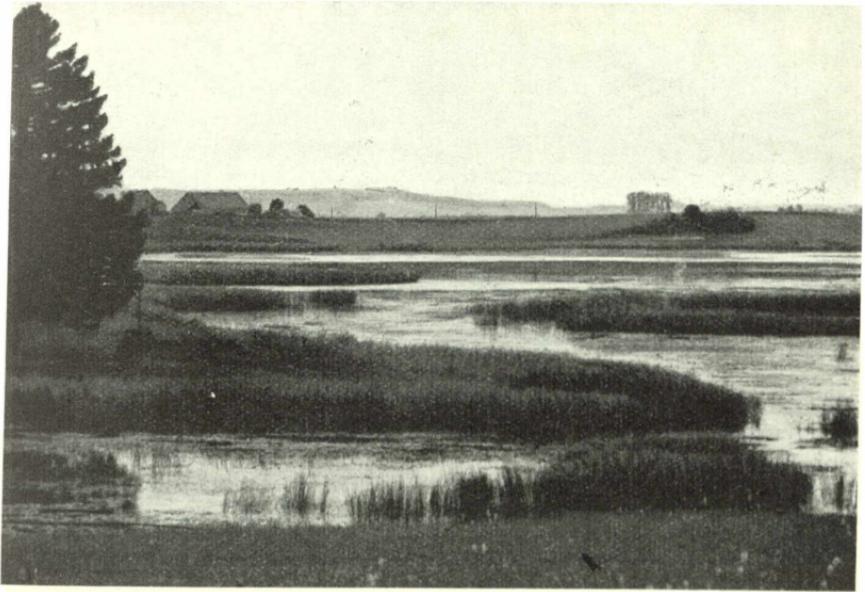


Abb. 12. Teilbild des Rohrsees. VIII. 33.

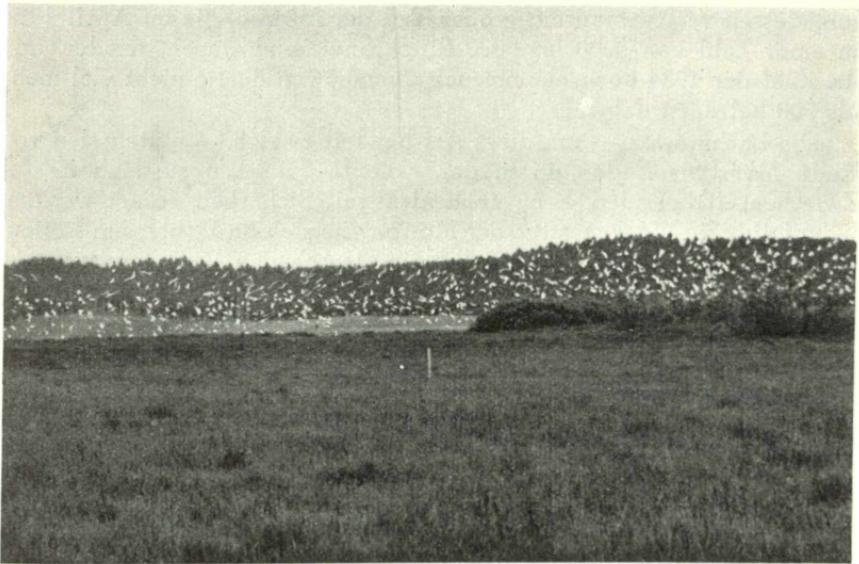


Abb. 13. Die Möwenkolonie vom Rohrsee aus der Ferne. 3. VI. 34.



Abb. 14. Lachmöwen am Nest.
Rohrsee, 13. V. 34.



Abb. 15. Möwenküken, wenige Tage
alt, im Wasser. 27. V. 34.

was zur Folge hatte, daß bei Nacht Füchse, Iltisse usw. eindringen und unter Altvögeln und Jungen oft Verheerungen anrichteten. Infolgedessen verschwand ein großer Teil der Möwen, die im April 1934 in einer Zahl von 3000 bis 4000 Stück anwesend waren, wieder, und die Zahl der 1934 hochgekommenen Jungmöwen dürfte nicht viel mehr als 500 betragen haben.

Die Lachmöwen — um diese Art handelt es sich — halten sich von Ende März bis Ende Juli in der Kolonie auf. Wo sie sich in der Zwischenzeit befinden, kann noch nicht mit Sicherheit gesagt werden; jedenfalls sind die wenigsten der Möwen, die sich im Winter am Bodensee aufhalten, von der Rohrseekolonie. Durch den Beringungsversuch wurde vielmehr festgestellt, daß diese aus allen Teilen Deutschlands stammen können.

Auch unsere Rohrseekolonie wurde nun durch das Beringungsverfahren erfaßt. Während in den letzten Jahren einzelne Jungtiere mit Ringen der „Süddeutschen Vogelwarte“ beringt wurden, habe ich 1934 über 300 Jungmöwen mit Ringen der Vogelwarte Rossitten beringt, wobei mich besonders Herr Studienassessor WALL (Friedrichshafen) in dankenswerter Weise unterstützte. Naturgemäß wurden bis jetzt nur Jungmöwen rückgemeldet, und es zeigte sich, daß diese im ersten Winter Quartiere bezogen, wie sie ähnlich auch von den bayerischen und norddeutschen Lachmöwen bekannt sind. Sie wurden gemeldet von der französischen Nordseeküste von Le Havre bis zur spanischen Grenze im Westen, und von Portugal. Aber auch das Mittelmeer hat



Abb. 16. Die Möwen fliegen auf. 13. V. 34.

Funde aufzuweisen, und zwar in Südfrankreich und im Golf von Venedig. Die meisten der Jungmöwen scheinen also das Rheintal abwärts und der Nordseeküste entlang zu wandern, andere kommen vermutlich dem Rhonetal entlang zum Mittelmeer.

Diese Funde von Jungmöwen lassen aber noch keinerlei Schlüsse zu, daß etwa auch alte Möwen dieselben Wanderungen ausführen. In dieser Beziehung müssen weitere Ergebnisse abgewartet werden.*

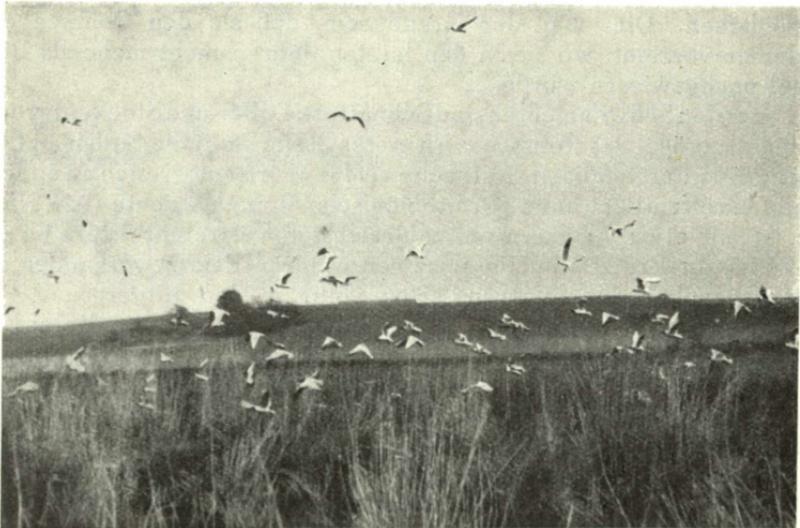


Abb. 17. Die Möwen kehren zu den Nestern zurück. 13. V. 34.

* Während der Drucklegung erfolgte eine weitere Rückmeldung aus Algier.

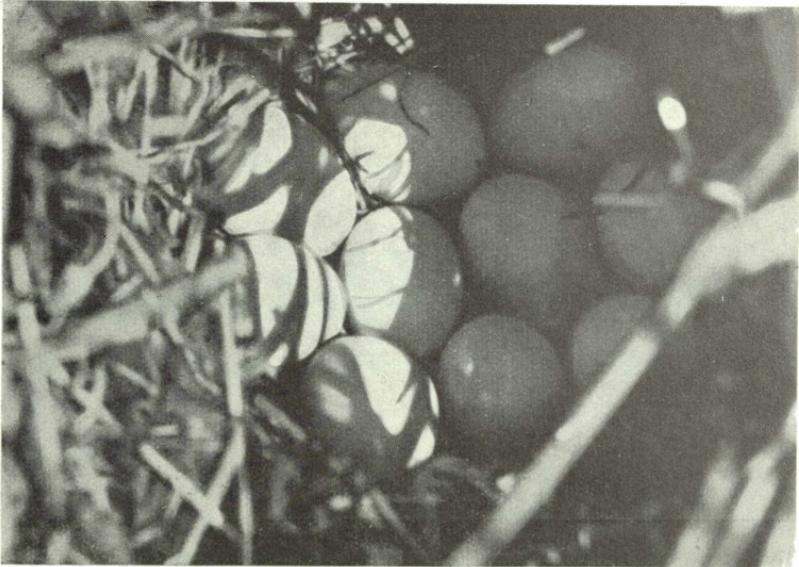


Abb. 18. Gelege der Schnatterente am Rohrsee. 22. V. 34.

Betrachten wir als nächste Vogelgruppe die Enten. Als einzige Tauchente brütet die *Tafelente* nicht selten auf dem Rohrsee. Die Zahl der beobachteten Paare dieser Ente betrug z. B. im Jahre 1933 mindestens 8, die ersten Jungen in diesem Jahre sah ich am 8. Juni; 1934 fand ich am 9. Juni schon etwa 14 Tage alte Jungenten dieser Art. Da die *Tafelente* nach Art der *Taucher* ihre Nahrung sucht, zieht sie Seen vor, die eine bestimmte Tiefe aufweisen und ihr das Tauchen ermöglichen. Dies mag der Grund sein, daß sie den Rohrsee dem *Federsee* vorzieht, wo sie in den letzten Jahren nicht mehr als Brutvogel nachgewiesen wurde.

Unter den Schwimmenten sind *Schnatter*-, *Löffel*- und *Stockente* regelmäßig Brutvögel des Rohrsees. An erster Stelle steht die *Schnatterente*, deren erstmaligen Brutnachweis für Württemberg ich an anderer Stelle veröffentlicht habe (*Ornithologische Monatsberichte* 1934, Nr. 6). Sie ist mit etwa 7 Paaren am zahlreichsten vertreten. Die *Stockente* ist zur Brutzeit nur in einzelnen wenigen Paaren vorhanden und tritt gegenüber den anderen Arten völlig in den Hintergrund. Die *Löffelente* brütet in 2 bis 3 Paaren. Die *Erpel* sind bei dieser Ente meist in der Mehrzahl. Ein einzeln aufgefundenes Ei von 1933 befindet sich in meinem Besitz. *Krickenten* halten sich stets zahlreich auf dem See auf, die *Knäckente* dagegen wird nicht alljährlich beobachtet. Brutnachweise sind bei diesen beiden Enten noch nicht gelungen.

Unter den Tauchern beherbergt der Rohrsee als einziger Brutplatz Württembergs den *Schwarzhalstaucher*. Dieser wurde schon vor Jahren von ZWIESELE, SCHÜZ u. a. festgestellt. Eine zahlenmäßige Vermehrung des Vogels ist leider nicht zu bemerken, 1933 wurden als



Abb. 19. Nest des Bläßhuhns mit Eiern und einigen, eben geschlüpften Jungen. 24. V. 34.

Höchstzahl 5 Brutpaare festgestellt, am 28. Juli sah ich halberwachsene Junge. In mehreren Paaren brütet dann noch der *Haubentaucher* und der *Zwergtaucher* im Gebiet.

Das *Bläßhuhn* ist häufig. Das *Teichhuhn* wurde 1934 erstmalig in einem Paare beobachtet. Die *Wasserralle* war besonders 1934 nicht selten zu sehen und zu hören. Das *Tüpfelsumpfhuhn* gelangte erst einmalig zur Beobachtung.

Das ganze Jahr über ist der *Fischreiher* zu beobachten; er scheint jedoch nicht in der näheren Umgebung zu brüten. Die große *Rohrdommel* brütet noch in günstigen Jahren am See. 1933 war sie Anfang Juni noch zu hören. 1934 blieb sie, wohl infolge des niedrigen Wasserstandes, aus. Die *Zwergrohrdommel* wird bei den Herbstjagden öfters hochgemacht.

Unter den Singvögeln steht der *Teichrohrsänger* an erster Stelle. Er bewohnt den Schilfgürtel an allen Stellen in großer Dichte und kommt somit in einigen Dutzend Paaren im Gebiet vor. Der *Drosselrohrsänger* brütet am See in etwa 6 Paaren. Dieser Brutplatz ist bemerkenswert, weil dieser Rohrsänger bei uns lange nicht an all den Orten brütet, die ihm nach menschlichem Ermessen zusagen müßten. So wird er Jahre hindurch am Federsee nicht beobachtet und scheint dort regelmäßig noch nie vorgekommen zu sein. Als dritter Rohrsänger konnte erstmalig 1934 der *Schilfrohrsänger* den ganzen Monat Mai hindurch singend beobachtet werden, so daß sein Brüten wahrscheinlich ist. Die *Rohrhammer* bewohnt das Gebiet in mäßiger Zahl.



Abb. 20. Lachmöwe in der Kolonie. 13. V. 34.

Zum Schluß sei noch einiger Durchzugsvogel gedacht. Während die verschiedenen nordischen Enten zu jeder Zugzeit rastend auf dem See einfallen, waren 1934 unter den durchziehenden Sumpfvögeln u. a. bemerkenswert: Scharen von Kampfläufern (bis 30 Stück), Bruch- und helle Wasserläufer, ferner die schwarzschwänzige Uferschnepfe und am 3. Juni 4 weißflügelige Seeschwalben. Die Trauerseeschwalbe machte 1934 einen Brutversuch, wurde aber leider von wissenschaftlicher Seite zu Präparierzwecken abgeschossen (!).

Zum Schluß sei mir noch erlaubt, Herrn Professor Dr. SCHWENKEL vom Landesamt für Denkmalpflege den besten Dank auszusprechen für die Förderung und Unterstützung, die er meiner Arbeit zuteil werden ließ.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [90](#)

Autor(en)/Author(s): Löhrl Hans

Artikel/Article: [Vogelbeobachtungen in württembergischen Naturschutzgebieten 84-102](#)